



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Cherusker und Römer

Mengersen, Josef Bruno von

Leipzig, 1866

14. Flavius.

urn:nbn:de:hbz:466:1-11591

14. Flavius.

Der Schnee war fortgeschmolzen, Gesang ertönt im Hain,
Die Waldesnacht durchleuchtet smaragdner Frühlingschein.
Am stillen Heerde Abends sitzt Armin zu Haus,
Sein Jagdgenosß, der weiße, wie traurig sieht er aus!

Er legt auf's Knie die Pfote, der Treue athmet schwer,
Als wollt' Armin er fragen: kommt nie mein Weibchen mehr?
Auf Wälder schaut er einsam hinaus durch Hof und Wall,
Ihn lockt umsonst der Buchwald, umsonst die Nachtigall.

Mit Einem Male lauscht er und hebt die Nas' empor,
Er knurrt in leisen Tönen und spitzt das hängende Ohr.
Nun tritt vom Hof zur Thüre ein bärtiger Mann herein,
Und hinter ihm die Mutter; die geht; sie bleiben allein.

Was bringst du Neues, Kalmar? — Armin, der Feind rückt an!
Schon warten Männer am Thore mit Rossen und leichtem Gespann.
Die Freunde sind's mit Botschaft vom Lande der Bructrer her,
Sie holten Kund' am Rheine, die Römer ziehen an's Meer! —

Willkommen bist du, Kalmar! ruf' Alle gleich dazu,
 Wir setzen uns her zum Nachtmahl und reden vom Kampf in Ruh. —
 Er geht. — Die Mutter indessen steigt zum oberen Fach
 Und holt vom Wilde das Rauchfleisch, das hängt am Gebälk im Dach.

Nun kommen herbei die Freunde, zehn Männer treten ein,
 Sie schreiten vor zum Feuer und blicken freudig drein.
 Armin ergreift die Hände und schüttelt sie Jedem mit Kraft,
 Rasch bringen in Krügen die Knechte den braunen Gerstenjaft.

Schon kreiset an eichener Tafel von spiegelblankem Holz
 Den Freunden schäumend der Becher, das Trinken ist ihr Stolz;
 Zum Becher mündet der Bissen, zumal vom wilden Ur,
 Dann wird besprochen die Rüstung; von Sorg' ist nicht die Spur.

Armin, bald laut und fröhlich, goß wieder die Becher voll,
 Daß ihm und allen Gästen vom Munde die Rede quoll.
 Wir locken herbei die Römer, Aliso sei das Ziel,
 Dann weiter fort in's Gebirge, zum flirrenden Waffenspiel!

Nun war das Mahl vollendet, berathen manch ein Wort,
 Und weiter eilten die Gäste mit Botschaft eilten sie fort;
 Sie flogen spät zur Nachtzeit hinab im Mondesstrahl
 Hinaus auf Roß und Rädern, in's Land von Thal zu Thal.

Bald kam nach Vetera Kunde von neuer schlimmer Art,
 Es hatten sich rings um Aliso Cherusker dicht geschaart,
 Die feste Burg der Römer im Moore watend unringt
 Und laut gefordert den Abzug, sogleich und unbedingt.

Der Cäsar stand gerüstet. — Statt hinzuziehen an's Meer,
 Durchschritt er mächtig die Ebne am Ufer der Lippe her.
 Er zeigte sich rasch vor Alliso mit glänzender Heeresmacht;
 Allein die Cherusker suchten in Sümpfen keine Schlacht.

Sie zogen gleich auseinander, sie stürmten den Bergen zu,
 Sie stiegen zum Todtenhügel, zerstörten die Varus-Ruh,
 Zerstreuten im Winde die Asche vom Römer-Grabgebein
 Und luden mit Hohn zum Angriff umsonst den Cäsar ein.

Der zog zurück zum Rheine, als plötzlich der Kaiser gesandt,
 Er möge vollenden endlich den Krieg im germanischen Land,
 Zurück nach Rom dann kehren, verlassen Land und Heer,
 Es sei sein Triumph am Throne des Kaisers heißes Begehrt.

Germanicus ahnet schon lange Tibers verderblichen Reid,
 Schon hat er vereint und gerüstet die Heere zum letzten Streit,
 Sie schon auf tausend Schiffen zur nordischen Küste gebracht,
 Um noch mit Ruhm zu vollführen die große Entscheidungsschlacht.

Nun fleht er zuvor den Drusus, den Geist des Vaters an,
 Zu helfen dem Sohne, wo selbst er der Siege manchen gewann,
 Dann zieht er zur Wesermündung vom Emskastell hervor
 Und steht am Weserufer im Paß von Westphalens Thor.

Er hofft Armin zu verlocken in's freie Feld hinaus
 Und dann vom Bergeseingang zu stürmen ihm Hof und Haus.
 Wer aber Armin will fangen, muß sein're Netze ziehn,
 Mit Staunen sieht der Cäsar schon selbst im Feld' Armin.

Der schreitet vor mit Gefolge zum Strom und wartet dort,
 Begehrt, hinüberraufend vom Bruder Flavius ein Wort,
 Vom Bruder, der mit Römern am Weserufer stand;
 Das Wort wird gnädig bewilligt; schon weicht das Gefolg' in's Land.

Da stehn die Brüder in Rüstung im Abendsonnenglanz,
 Und Beiden waltet vom Helme der goldnen Locken Kranz,
 Sie stehn, sich still begrüßend, dazwischen fluthet der Strom,
 In Flavius Rücken schimmert die Heeresmacht von Rom.

Zur Seite grüßt die Pforte, das Thor der heimischen Welt,
 Am Strome grüßen die Fluren mit Wald und offenem Feld.
 Die Brüder warten und schweigen, die sonst so gern sich sahn,
 Da ruft Armin hinüber, bricht freundlich erst die Bahn: —

Mein Bruder Flavius, sage, wo blieb das Auge dein? —
 Bewundet bei Tiberius, Armin, da büßt' ich's ein! —
 Empfingst du Ehrenketten, mein Flavius, dort als Lohn?
 Im Römerdienst erniedrigt, gebeugt am Kaiserthron? —

Armin, ich habe reichlich erhalten Gut und Gold,
 Bin vieler Römer Führer, der Kaiser ist mir hold;
 Auch du wirst finden Gnade, entsagst du diesem Streit,
 Wirst finden Sohn und Gattin, bewahrt in Sicherheit.

Wohl — Flavius, zieht die Sehnsucht mich mächtig nach ihr hin;
 Sie würde fort sich wenden, wenn knechtisch wäre mein Sinn. —
 Armin, du kennst die Römer, des Kaisers Macht ist groß,
 Den Römern sich hinzugeben, das wäre kein Verstoß! —

Was denkst du Flavius, Bruder! ich bin ein Mann, bin frei!
 Du glaubst im Ernst, daß jemals Tyrannenknecht ich sei?
 In meiner Hand, das weißt du, erblühte Germaniens Glück,
 Und ich, ich sollte den Römern die Herrschaft bringen zurück?

Wohl kennst du, mein Flavius, entfremdet, nicht mehr das Bruderband,
 Nicht mehr die Liebe der Heimath, nicht Volk und Vaterland?
 Du bleibst im Weserthore selbst römisch noch gesinnt!
 O schäm' dich, Flavius, schäm' dich, du stolzes Cheruskerkind!

Wo Bruderwort dir tönet, da führst du das Römerschwert?
 Entehrst die eignen Götter, verräthst den Vaterheerd?
 Vergiltst mit schnöder Verachtung der Mutter Lieb und Huld?
 Mein Bruder, mein Bruder! wie trägst du so schweren Frevels
 Schuld? —

Was Frevel? fragte Flavius, roth vor blinder Wuth,
 Er fühlte sich tief getroffen, ihm wallt das nordische Blut: —
 Du dankst nur Rom die Bildung, Armin, nur Rom das Glück,
 Und stößest mit frechem Aufruhr das Glück der Römer zurück!

Mir ruffst du, hoch, wie Verbrechern, mit Hohn Ermahnungen zu?
 Mich wagst du spottend zu schelten? selbst Freveler, Empörer du!
 Ha, könnt' ich dich gleich zermalmen, dich, mit dem Herrscherton!
 Dich würgen, und wärest du zehnmal der Mutter verzogener Sohn! —

Er stampft mit Füßen den Boden, er hört und sieht nicht mehr,
 Er tobt wie rasend am Ufer, dumpf dröhnet sein Tritt und schwer;
 Er fordert Noß und Waffen im steigenden Uebermuth
 Und stürmt, Armin zu bekämpfen, hinab zur Weserfluth.

Da halten ihn streng die Römer zurück vom wogenden Strom,
Befehl erst soll er erwarten, soll stehn und gehorchen erst Rom.
Armin, voll Mitleid, sieht es, er droht empor mit der Faust,
Und kündigt dem Cäsar die Schlacht an, so laut, daß den Römern
es graust.